

*Wandruszka, Adam/Urbanitsch, Peter (Hrsg.): Die Habsburgermonarchie 1848 bis 1918. Bd. 4: Die Konfessionen.*

Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien 1985, 863 S.

Der vierte Band der großen Darstellung der letzten sieben Jahrzehnte der Donaumonarchie über die „Konfessionen“ bietet nach einer Einleitung des Herausgebers Adam Wandruszka zunächst etwa 250 Seiten von Peter Leisching über die katholische Kirche in Cisleithanien vom „Josephinischen Erbe“ bis zur „Kirche im Nationalitätenstreit“. Über 80 Seiten (Moritz Czáky) sind der römisch-katholischen Kirche in Ungarn gewidmet. Das Kapitel über diese Kirche bei den Kroaten von Ivan Vitezić umfaßt, ähnlich wie im vorherigen Kapitel, ausgehend vom Verhältnis von Staat und Kirche, zunächst „Reflexionen über die staatlich-politische Lage“, speziell vor dem Jahre 1848, und schreitet dann bis zur „St.-Hieronymus-Affäre“ und ihrer politischen Bedeutung im Jahre 1901 und zum inneren Leben der katholisch-kroatischen „Volkskirche“ fort.

Ein mir erstmals in einer Gesamtdarstellung begegnender umfassender Sonderbericht über die orthodoxe und unierte Kirche bildet das vierte Hauptkapitel von Emanuel Turczynski. Es arbeitet den Unterschied von „orthodox“ und „uniert“ unter seinen historischen Voraussetzungen heraus und ordnet diesen Richtungen entsprechende Völkerschaften zu. Der Verfasser verfolgt, wie in der hierarchischen Neuordnung seit 1848 der nationalen Gleichberechtigung der Weg bereitet wird. Besondere Aufmerksamkeit wird den theologischen Bildungszentren der Orthodoxie zugewandt.

Die kleinsten Kirchengruppen, die armenisch-katholische und die armenisch-orientalische, werden von Wolfdieter Bihl vorgestellt.

Das Kapitel 6 von Friedrich Gottas, etwa in der Mitte des Bandes, ist mit gut 100 Seiten der „Geschichte des Protestantismus zur Habsburgerzeit“ gewidmet. Es bezieht – nach einem geschichtlichen Rückblick – schon allein durch die differenzierte Behandlung der Hauptbekenntnisse, der Lutheraner, der Reformierten und der Unitarier in Transleithanien; daran schließt sich die Erörterung des Protestantismus Cisleithaniens an. Dabei wird in sechs Hauptpunkten zunächst das so prekäre Problem von Staat und Kirche – sowohl in der Ära des Neoabsolutismus wie in der entscheidenden Phase des Protestantentums von 1861, aber auch in der liberalen Gesetzgebung und der tatsächlichen Situation aller Protestanten Cisleithaniens nach 1875 – angepackt, und dann die Struktur der Kirchen A. B. und H. B. samt ihrer Kirchenverfassung durchleuchtet.

Dem Verfasser ist besonderer Dank zu schulden, daß er im Zusammenhang der „Institutionen des theologisch-wissenschaftlichen Lebens“ die Bedeutung der den katholischen Habsburgern „abgetrotzten“ evangelisch-theologischen Fakultät in Wien und der vortrefflichen „Gesellschaft für die Geschichte des Protestantismus in Österreich“ und ihres über 100 Jahre alten Jahrbuchs herausstellt. Hinsichtlich des innerkirchlichen Lebens verweist der Verfasser auf alle wichtigen Einrichtungen wie das Gustav-Adolf-Werk mit seinen die Gemeinden unterstützenden Hilfsaktionen, auf die Innere Mission und Diakonie innerhalb und außerhalb der Grenzen der Monarchie und das Schulwesen in kirchlicher Verantwortung. Besondere Aufmerksamkeit wird den nationalen Spannungen in Böhmen zugewandt, dem Herd der „Los-von-Rom-Bewegung“ und dem tschechischen multievangelistischen Protestantismus.

Kapitel 7 von Wolfgang Häusler behandelt die zunächst als „Theologie der Revolution“ intendierte deutsch-katholische Bewegung in Österreich (nicht zu verwechseln mit der heutigen Theologie der Revolution) bis zu den Ansätzen der Freidenker-Bewegung. Kapitel 8 ist der altkatholischen Kirche gewidmet: Hans Hoyer verfolgt ihren Weg vom „unorganisierten Protest“ Stroßmaiers, des Veto-Bischofs im I. Vatikanum, über den Aufbau der Bewegung als kirchliche Organisation bis zur Schriftenverbreitung und ihrem vorbildlichen Fürsorgewesen.

Erfreulicherweise beschränkt sich der Band nicht auf die christlichen Konfessionen, sondern er enthält gegen Ende auch ein Kapitel von 40 Seiten über das österreichische Judentum des 19. Jahrhunderts „zwischen Beharrung und Fortschritt“, wobei der Verfasser Wolfgang Häusler die ständige Ambivalenz von Orthodoxie und Reform im Zeitalter des Liberalismus zwischen den Extremen von Kabbalisten im Ostjudentum und Wiener Zionisten mit Theodor Herzl sachlich und ausgleichend darzustellen versteht.

Der Textteil wird abgeschlossen von einem dreißigseitigen Abschnitt von Ferdo Hauptmann über die Mohammedaner in Bosnien-Herzegowina.

Was den Band überdies auszeichnet, sind die unschätzbaren kartographischen und tabellarischen Darstellungen und die wichtigen Statistiken; besonders zu erwähnen ist die an der rückwärtigen Einbanddecke befestigte große Karte über die „Verteilung der Konfessionen in der österreichisch-ungarischen Monarchie“ mit einem gesonderten Erläuterungsheft von Peter Urbanitsch. Ein etwa 80 Seiten langes Literatur-

verzeichnis ist sehr nützlich; Personen-, Sach- und Ortsregister schließen den Band ab.

Die Sachlichkeit, die vortreffliche wissenschaftliche Differenziertheit in den Einzelbeiträgen und die ausgezeichnete Kompetenz der Verfasser haben das Wagnis der Kommission für die Geschichte der österreichisch-ungarischen Monarchie gelohnt, die das 1981 der Akademie vorlegte und 1985 veröffentlichte Werk bereits in der historisch interessierten Fachwelt etabliert wissen darf.